

# Der Gesellschafter

**Bezugspreis:** In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1,50, durch die Post monatlich RM. 1,40 einschließlich 18 Vfa. Beförderungsgebühr und zusätzlich 30 Vfa. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

**Hausblatt des Reiches Calw für Nagold und Umgebung**  
Nagolder Tagblatt Gegründet 1827

**Fernsprecher:** Nagold 429 / **Anschrift:** „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55  
**Drahtanschrift:** „Gesellschafter“ Nagold / **Postfachkonto:** Stuttgart 5113 / **Bankkonto:** Volksbank Nagold 456 / **Girokonto:** Kreispostkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / **Gerichtskanzlei Nagold**

**Anzeigenpreise:** Die 1spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Stellenaussuche, K. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 57

Dienstag, den 9. März 1943

117. Jahrgang

## Panzererschlacht nordwestlich Drel

**Fortschritte des deutschen Angriffs südwestlich Charow — Ungeförte Frontverlegung im mittleren Teil der Ostfront — Zur Luftschlacht über dem Iminseegebiet**

**DNB Berlin, 8. März.** Die nach der Vernichtung der 3. sowjetischen Panzerarmee im Raum Südblich und westlich Charow ihren Angriff fortsetzenden deutschen Truppen sind am 7. März trotz des stark aufgeweichten Geländes zügig vorwärtsgelommen und haben eine Reihe von Ortschaften zurückgewonnen. Der Angriff unserer Verbände übertraf den Feind durch seine Schnelligkeit. Er leitete zunächst einen Widerstand, der aber im weiteren Verlauf der Gefechte immer mehr nachließ. Unter Nachhaukämpfen wichen die Bolschewiken zurück. Weiter südlich legten sie sich am Nordufer eines kleinen Flusses fest und verkrüppelten die Abwehrstellung durch Artillerie, Panzerabwehrkanonen und Selbstgeschütze. Gegen diese Widerstandslinien liehen unsere Truppen im neuen Angriff.

Im Raum von Drel lag das Schwergewicht der Kämpfe auf dem Nordabschnitt. Hier führten unsere Truppen bei heftigen Schneekurm an der Ost einen Gegenangriff. Sie vertrieben den hartnäckigen feindlichen Widerstand fast ausschließlich im Nahkampf und hielten die in diesem Abschnitt vor einigen Tagen eingedrängte alte Hauptkampflinie wieder her. Dabei verloren die Bolschewiken Gefangene, Waffen und etwa 800 Tote. Nach vorübergehender leichter Abwärtzung der Kampfhandlungen griffen im Raum nordwestlich Drel vier Schützenbrigaden, eine Schützenbrigade und drei Panzerbrigaden des Feindes den Abschnitt eines deutschen Armeekorps an. Obwohl der Massenangriff durch das Feuer von über 150 Batterien und 50 Spitzgeschützen sowie zahlreichen Schlachtfliegern unterstützt wurde, brach er an der Unerschütterlichkeit und Fähigkeit unserer Soldaten unter sehr hohen blutigen Verlusten des Feindes zusammen.

Von den bei diesem Abwehrkampf im Korpsbereich abgeschossenen oder durch Bomben zerstörten 74 Sowjetpanzern vernichteten die überwiegende Mehrzahl die Männer eines Panzerregiments. Der zu diesem Regiment gehörige Feldwebel K i e m e d erzielte allein 15 Abschüsse und erhöhte damit die Zahl der von ihm seit 22. Februar vernichteten Sowjetpanzer auf 32. Weitere feindliche Panzerkampfwagen wurden durch Infanteriewaffen, Flakgeschütze und Panzervernichtungstrupp außer Gefecht gesetzt. Bei der Unterstützung des Abwehrkampfes durch fliegende Verbände vernichteten unsere Kampfflugzeuge außer den genannten acht Panzern noch drei vollständige Batterien. Die zur Sicherung der Kampfplätze gehaltenen Jäger schossen neun Sowjetflugzeuge ab.

Bei den Störangriffen im mittleren Abschnitt der Ostfront setzte der Feind seine Kräfte immer nur in Bataillionsstärke ein, wobei nur vereinzelte Panzer die angreifenden Schützen begleiteten.

Bei S t i s h e w k a suchte sich der Feind durch rege Flieger-tätigkeit ein Bild von der Lage zu verschaffen, doch vertrieben unsere Jäger die feindlichen Flugzeuge, die bisweilen mit Bomben und Bordwaffenfeuer das Gelände abtrüben. Die kampflöse K a u m u n g v o n R i s h e w, G i s h a t t l und S t i s h e w k a hat den Feind offensichtlich verwirrt. Nur zögernd wagte er zu folgen, außerdem verhärtete er an einigen Punkten sein Artilleriefeuer, um seinen nachstoßenden Truppen größere Sicherheit zu geben. Dabei beschloß er mehrfach völlig leere Räume oder bereits geräumte Ortschaften. Bortringende feindliche Panzer gerieten in Minenfelder oder stießen überfordert auf Sprengstellungen, deren Feuer sie vernichtete oder zum Ab-drehen zwang. Nicht anders erging es den zur gewaltsamen Er-löschung vorgehenden Kräften. Auch sie stießen verheerend ins Verre oder hatten, plötzlich von allen Seiten angegriffen, sehr schwere Verluste. Dadurch, daß unsere Truppen jeden Stör-versuch des Feindes zerschlugen oder ausweichend verhinderten, ist das Geseh des Handelns nach wie vor voll auf unserer Seite.

Südblich des Iminsees brachte der 12. Tag der Abwehrschlacht neue harte Kämpfe. Südblich Cholm kämpfte der Feind dreimal hintereinander, wurde jedoch blutig abgewiesen. Ebenso vergeblich blieben seine Vorstöße im Raum

### Bolschewistische Angriffe im Raum Staraja Kujja

**DNB Berlin, 8. März.** Im mittleren Abschnitt der Ostfront stießen die Bolschewiken am 6. März teilweise mit härteren Kräften gegen die vorspringende Frontlinie vor, deren östliche Spitze der Trümmerhaufen von G i s h a t t l bildet. Ihre zahlreichen Angriffe blieben ohne Erfolg. Es waren drei Haupt-richtungen der feindlichen Vorstöße zu erkennen, und zwar aus der Gegend Roschajst der großen Straße entlang nach Westen und aus dem Raum nach Süden und Südwesten. Der Feind wollte den Frontbogen von Osten her eindringen und die Bahn- und Straßenverbindungen unterbrechen, die dort hinter unseren Stellungen verlaufen. Keines dieser Kampfziele haben die Bolschewiken erreichen können. Bei ihren Vorstößen aus östlicher Richtung haben sie nach den verlustreichen Erfahrungen des Vortages, als sie sich am Widerstand heftiger Grenadiere blutige Kämpfe holten und 700 Mann verloren, die G i s h a t t l er Ruinen nicht mehr angegriffen, sondern abgewartet, bis dieser Ort frei von unseren Truppen war.

Auch südlich und südwestlich von R i s h e w konnten sich die Sowjets trotz Unterstützung ihrer Vorstöße durch Panzer, Schlachtflugzeuge und zahlreiche Batterien nicht durchsetzen. Sie mußten ihre oft an den gleichen Stellen mehrfach wiederholten Angriffe mit großen Ausfällen bezahlen und verloren allein im Gefechtsort einer Regimentes über tausend Tote. Es ist offensichtlich, daß den Bolschewiken hier die Kraft zum ernstlichen Nachdrücken fehlt. Dies erklärt sich aus den schweren Zusammenstößen in den vorausgegangenen Abwehrschlachten im Raum von R i s h e w.

Ebenso erfolglos war der Feind bei der Fortsetzung seiner Vorstöße bei Staraja Kujja, obwohl neuer Trost das Gelände wieder fest und auch für Panzer gut passierbar gemacht hatte. Nicht beiderseits dieses Ortes verloren die Bolschewiken in zwei Tagen 28 Panzer und bei einem einzigen Gegenangriff 800 Tote, 50 Gefangene, 151 Maschinengewehre und Granatwerfer sowie 40 Panzerbüchsen. Unsere Luftwaffe unterstützte den Abwehrkampf durch Bombenwürfe auf Kampfanlagen, Truppenan-sammlungen und den Nachschub des Feindes auf Bahnen und Straßen. Im R a l d a t - G e b i e t brachten Kampfflieger einen Transportzug durch Volkstreffler auf die Lokomotive zum Stehen. Beim zweiten Anflug lagen fünf Bomben genau auf dem Zug, über seine ganze Länge verteilt. Unter heftigen Explosionen verbrannten sämtliche Eisenbahnwagen. An anderer Stelle wurden drei Güterzüge und zwei einzeln fahrende Lokomotiven sowie Lagerhäuser und Verladerrampen schwer getroffen.

### Bergebliche bolschew. Vorstöße bei Rishew

**DNB Berlin, 8. März.** Im Raum von R i s h e w schieden die Bolschewiken kürzlich Nacht für Nacht Späh- und Stoßtruppen gegen unsere Kampfstände vor, um günstige Angriffsansätze für einen Durchbruchversuch zu erkunden. Aber alle diese feindlichen Unternehmungen scheiterten an der Unerschütterlichkeit unserer Grenadiere. Ein härtester Vorstoß gegen den Abschnitt einer mitteldeutschen Panzer-Grenadier-Kompanie, der unsere Gräben aufrollen sollte, wurde in der nächsten Dunkelheit von den Gefechtsortspitzen rechtzeitig erkannt. Als wenige Augenblicke später Panzerturme das verschneite Kampffeld erhellten, fanden die völlig überrollten Bolschewiken gleichsam als Zielscheiben vor unseren Gräben. Wenige Feuerstöße aus unseren Maschinengewehren genigten, um den feindlichen Stoßtrupp bis auf wenige Sowjets zu ver-richten, die in Gefangenenschaft gerieten.

## Feindl. Bombenangriff auf besetzte Gebiete scheiterte

Sechs Flugzeuge abgeschossen

**DNB Berlin, 8. März.** In den frühen Nachmittagsstunden des 8. März flogen feindliche Bomber unter Aufsicht in den Küsterraum der besetzten französischen Westküste ein.

Deutsche Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe rezipengten die Verbände und zwangen sie, nach Westen abzubrechen. Hierbei wurden nach bisher vorliegenden Meldungen innerhalb von 20 Minuten 6 feindliche Flugzeuge, darunter viermotorige Bom-ber, abgeschossen.

### Zum Angriff auf Caubourne

**DNB Berlin, 8. März.** Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen am 7. März die Stadt Caubourne gegen 12.50 Uhr im Tie-flug überraschend an. Zahlreiche Gebäudekomplexe wurden unter der Wucht der Bombendetonationen zusammen. Der Bahnhof von Caubourne sowie eine Funktion wurden ebenfalls schwer getroffen. Unsere Jäger lehrten vollständig in ihren Ab-brungsbahnen zurück.

### Der deutsche Luftangriff auf Southampton

**DNB Berlin, 8. März.** Der Angriff schneller deutscher Kampf-flugzeuge auf das Gebiet von Southampton in der Nacht zum 8. März dauerte etwa eine halbe Stunde. Nach Abwehr einiger britischer Nachjäger, die vergeblich versuchten, unsere Verbände abzubringen, mußten unsere Jäger die um das Stadtgebiet liegenden Sprengballone umfliegen, bevor sie zum Bombenwurf kamen. Eine große Anzahl der abgewor-fenen Sprengbomben, darunter auch sehr schwere Kaliber, deto-nierten mitten in der Stadt und richteten erhebliche Zer-störungen an.

Am Tage setzten die Bolschewiken Panzerangriffe gegen die deutschen Stellungen an. Bei erfolglosen Vorstößen verlor der Feind zahlreiche Panzer. Als nach einem mißglückten Angriff die Sowjetpanzer zurückrollten, blieb einer von ihnen vierhundert Meter vor unseren Stellungen auf der Oberfläche eines gefrorenen Flusses liegen. Die Verwunde der Besatzung, den Panzer wieder in Gang zu bringen, waren vergeblich. Unsere Grenadiere konnten aber gegen den Panzer nicht sofort vorgehen, da der Fluß von den Bolschewiken eingestrichen wurde.

Als die Nacht heringebrochen war, arbeiteten sich zwei Wiener Panzergranadiere auf Schi durch das eigene Minenfeld an die Uferböschung heran und kausen in Schräglage den Abzug hinunter auf den Panzer zu. Als die beiden Panzergranadiere den Kolof erreichten hörten sie aus dem Panzer heraus die Stimmen der sich vollkommen sicher fühlenden Besatzung. Während der eine von ihnen den Feuerstich übernahm, stieß der andere auf den Panzer, besetzte dort eine Sprengladung und rief ab. Eine heftige Explosion zerstörte den Panzer. Unversehrt erreichten die beiden Wiener Panzergranadiere wieder die eigene Stellung.

### Der deutsche Wehrmachtbericht

Gute Fortschritte im Raum von Charow

Hoher Abwehrerfolg im Raum von Drel — Von 90 an-greifenden Feindpanzern 74 abgeschossen — In planmäßiger Frontverlegung Spitzschwa geräumt — In der Abwehrschlacht am Iminsee 60 Sowjetflugzeuge vernichtet

**DNB Aus dem Führerhauptquartier, 8. März.**

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südblich Charow brachen unsere Angriffsdivisionen den eindringlichen Widerstand und trugen den Angriff bis in den Raum westlich der Stadt vor.

Im Kampfabschnitt von Drel räumten die Sowjets an ein-zelnen Abschnitten immer wieder von neuem gegen unsere Stellungen vergeblich an. Ein seit Tagen in schwerem Abwehrkampf stehendes Armeekorps erzielte gestern einen großen Ab-wehrerfolg. Von 90 angreifenden feindlichen Panzern wurden 84 im Nahkampf und acht Panzer aus der Luft vernichtet.

Im Mittelabschnitt führte der Feind zahlreiche Angriffe, um die Bewegungen der deutschen Truppen zu führen. Er wurde überall blutig zurückgeschlagen. Im Zuge der seit Tagen im Gange befindlichen planmäßigen Verlegung der Front wurde der Ort S t i s h e w k a ohne feindlichen Druck geräumt.

Die Abwehrschlacht südlich des Iminsees hielt auch gestern in unverminderter Härte an. Trotz harter Artillerie-unterstützung und Einsatz von Panzern und in dichten Wäldern anliegenden Schlachtfliegern blieben die Angriffe der Sowjets im Abwehrkampf und unter dem vernichtenden Einsatz der Luft-waffe mit schweren Verlusten liegen. Jagdflieger und Flak-artillerie schossen über diesem Frontabschnitt 60 Sowjetflug-zeuge ab.

Au der nordtunisischen Front mit Kämpfe von über-liegender Bedeutung. Jagdfliegerverbände waren in zahlreichen Luftkämpfen erfolgreich. Deutsche Jäger schossen dabei neun Spitfire ab.

Bei einem Angriff deutscher Kampfflugzeuge gegen das Hafengebiet von Tripolis wurden zwei Schiffe in Brand ge-worfen.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge besümpften bei Tage die Stadt Caubourne an der Südküste Englands. In der ver-gangenen Nacht wurde das Gebiet von Southampton mit Spreng- und Brandbomben belegt.

Angriffe der feindlichen Luftwaffe gegen das Reichsgebiet und die besetzten Westgebiete fanden weder bei Tage noch bei Nacht statt.

Ueber der Nordsee verlor der Feind drei mehrmotorige Flug-zeuge.

### Die Luftwaffe an der tunesischen Front

**DNB Berlin, 8. März.** Ueber der tunesischen Front zwangen am 7. März fünf deutsche Jagdflieger feindliche Bombenverbände zum Bombensturz und verwickelten die begleitenden Jäger in heftige Luftkämpfe. Dabei wurden neun Spitfire abgeschossen. Hauptmann B ä r erlangte seinen 170. Lufttag. Oberfeldwebel K e i n e r t den 129. und 130. Lufttag.

An der südtunisischen Front bombardierten auch am 7. März deutsche Tieffliegerverbände wiederholt britische Artillerie- und Flakstellungen mit gutem Erfolg. Schnelle Kampferverbände zerstörten auf einem britischen Frontlagplatz zwei abgeschaltete Flugzeuge durch Volkstreffler. Außerdem wurden mehrere Treibstofflager und Munitionslager in Brand gewor-fen. Sämtliche Kampfflugzeuge kehrten zurück.

Der Angriff schwerer deutscher Kampfflugzeuge auf die Hafenanlagen von Tripolis begann am 7. März kurz vor 19 Uhr. Im Sturz- und Gleitflug wurden zahlreiche Bomben schweren Kalibers auf die Anstapellänge geworfen. Unsere Jäger, die etwa eine Viertelstunde lang über Tripolis waren, beobachteten zwei brennende Schiffe sowie meh-reere kleinere Brände, besonders im Westteil des Hafens. Im Südhafen ereigneten sich heftige Explosionen.

### Gleitflug zwischen Tripolis und Malta angegriffen

26 000 TNT verfeuert und 13 000 TNT zum Teil beschädigt

Von Kriegsberichterstatter Hermann K i n d t

**DNB . . . 8. März. (FR.)** Wieder einmal hat die deutsche Luftwaffe im Mittelmeerraum die feindliche Schifffahrt hart ge-troffen. Ein Verband von 24 88 versenkte in den Abendstun-den des Freitag (5. März) zwischen Tripolis und Malta zwei



Handelschiffe mit je 10 000 BRT. und einen mit 6000 BRT. zwei weitere Handelschiffe mit 8000 und 6000 BRT. wurden schwer beschädigt. Der Geleitzug wurde auseinandergeprengt.

Der Angriff auf das Geleit war ein besonders schwieriges Unternehmen, da die feindlichen Schiffe in der Nähe von Rakla standen und der Start durch die außerordentlich schlechte Wetterlage auf dem Feldflugplatz sehr erschwert war. Graue, niedrige Wolken und Schauer über dem sonst so blauen Himmel des Mittelmeeres, das an anderen Tagen so friedliche Meer wälzt sich über das Meer und war über und über mit weißen Schaumkrone bedeckt. Dennoch brauchten die Ju 88 mit ihrer Bombenlast im Verbandsflug los. Bis alle Flugzeuge über dem Ziel waren, hatten sie trotz des schlechten und unsicheren Wetters und trotz niedriger Wolkenhöhe die Führung zueinander nicht verloren. Dem Verbandsführer, der allen vorausflog, war die größte, aber auch schwerste Aufgabe zugefallen: den feindlichen Geleitzug zunächst einmal so anzuliegen, daß sofort zum Angriff übergegangen werden konnte. So hielt die vorderste Ju 88 eisern Kurs. Noch einmal wurde die Standortmeldung überprüft, um richtig an das Ziel zu kommen, weiter mußten Wetter und Gegenwind einkalkuliert werden. Die Rechnung ging auch auf. Bisherig wurde der Geleitzug gefolgt, immer deutlicher schaltete er sich heraus. Die Ju 88 nahmen sich die einzelnen Schiffe vor, die in rasender Kreuz- und Quersicht verschossen, ließ den angreifenden Flugzeugen zu entziehen. Es mußte sie nichts, die deutschen Bomben räumten furchbar unter ihnen auf.

Im Sturzflug raste die Ju 88 eines Feldwagens auf das Ziel los. Er hatte sich einen 10 000-BRT-Tonner ins Bilde genommen. Schwere Bomben trafen mitten auf das Schiff. Die Detonationen waren deutlich zu beobachten. Dieser Frachter fährt nicht mehr für England! Ein anderer 10 000-BRT-Tonner erhielt Volltreffer auf das Heck und Treffer auf die linke Bordwand. Eine weiße Dampfwolke, die von harten Explosionen herrührte, war nach einigen Minuten sichtbar. Die Ernte der deutschen Kampfflugzeuge war reich. Außer diesen beiden 10 000-Tonnern wurde ein Schiff von 6000 Tonnen durch Volltreffer auf den Bug so schwer beschädigt, daß es ebenfalls sank; ferner wurden ein Schiff von 8000 Tonnen durch zwei Nahtreffer und ein Schiff von 5000 Tonnen durch Bombeneinschlag in kurzer Entfernung von der Schiffsmitte schwer beschädigt.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rege Fliegeraktivität in Tunesien - Der Feind verlor 21 Flugzeuge

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

In Tunesien herrschte rege Fliegeraktivität. Unsere Jäger schossen in harten Luftkämpfen 12 feindliche Flugzeuge ab. Ein davon wurden von einem Verband der 16. Gruppe unter dem Befehl von Hauptmann Giovanni Bagliar aus Parma abgeschossen. Weitere neun Flugzeuge wurden von deutschen Jägern zerstört.

Deutsche Flugzeuge besetzten den Hafen von Tripolis mit Bomben. Zwei Handelschiffe wurden von schwerfliegenden Bomben getroffen.

Eines unserer Flugzeuge ist im Laufe des Tages verloren gegangen.

USA-Einfluß in Nahost

Der amerikanische Kampf um den Einfluß im Yemen hat mit dem Sieg der USA sein Ende gefunden, meldet Agenzia Stefani. Die Yankee erhalten auf Grund ihrer Macht und Verflechtungen das Recht, wirtschaftliche Betriebe für die Überwachung der Durchführungen des Pacht- und Leihgesetzes in die Verwaltung des Yemen zu entsenden. Außerdem sind vor kurzem amerikanische militärische Berater im Yemen eingetroffen, angeblich um das amerikanische Kriegsgeschick zu überprüfen, mit dem die Streitkräfte des Yemen ausgerüstet sind.

Die Engländer und Amerikaner haben, wie „Socasta Dagbladet“ aus Mekka berichtet, Luftstützpunkte in Saudi-Arabien angelegt. Schon im Oktober des vergangenen Jahres wurde ein Vertrag zwischen Ibn Saud und England und den USA unterzeichnet, auf Grund dessen die arabische Regierung den Abfengegnern das Recht einräumt, Flugplätze zu bauen. Der Vertrag soll genaue Bestimmungen über das Verhalten der englisch-amerikanischen Garnisonen enthalten. Diesen ist es verboten, ihre eigene Flagge zu hissen oder Umgang mit der Zivilbevölkerung zu pflegen. Die Garnisonen sollen durch Lufttransporte versorgt werden.

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

Ein führender B-Bootkommandant

Der Führer verlieh dem Kapitänleutnant Georg Lassen als 208. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Kapitänleutnant Georg Lassen hat auf vier Feindfahrten 31 Schiffe mit 212 544 BRT. versenkt und zwei Schiffe torpediert. 17 dieser Schiffe mit 101 860 BRT. lösch er aus Geleitzügen heraus. Der führende B-Boot-Kommandant ist Sohn eines Weltkriegskämpfers und wurde in dem gleichen Jahr in Berlin geboren (12. Mai 1915), als sein Vater den Heldentod starb.

Ritterkreuz für einen niederländischen Kriegsfreiwilligen

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an H-Sturmann Gerades Moogman, Geschützführer in der Panzer-Jäger-Kompanie der Freiwilligen-Legion „Niederlande“.

Der niederländische Kriegsfreiwillige H-Sturmann Gerades Moogman hat bei der Abwehr harter feindlicher Angriffe südlich des Rabogepans am 13. Februar mit seiner schweren Panzermittelschützen Kompanie als Richtschütze und nachmittags weitere sechs Panzerkampfwagen als Geschützführer abgeschossen. Bereits Anfang Februar gelang es ihm, als Richtschütze vier feindliche Panzer zu vernichten.

H-Sturmann Gerades Moogman wurde am 23. September 1923 als dritter Sohn des Kaufmanns Caspar M. in der holländischen Stadt Apeldoorn in der Provinz Gelderland geboren. Nach dem Besuch der Volksschule arbeitete er zunächst im Geschäft seines Vaters. Nach einer Tätigkeit als Schlossergeselle in einer Munitionsfabrik trat er 1941 als Gehilfe in einer Apotheke ein. Als im Frühjahr 1942 der Ruf des Führers zum Kampf gegen den Bolschewismus an die germanischen Länder erging, meldete sich H-Sturmann Moogman als Freiwilliger zur Waffen-SS. Er gehörte zunächst der H-Freiwilligen-Standarte „Nordwest“ an und wurde später zur Panzer-Jäger-Kompanie der Freiwilligen-Legion „Niederlande“ versetzt. Er ist der erste Freiwillige aus den germanischen Ländern, dem der Führer diese hohe Auszeichnung verliehen hat.

Drei 500 000 RM. Prämien. Am Schlußtag der 1. Klasse der 8. Deutschen Reichslotterie fielen drei Gewinne von je 40 000 Reichsmark auf die Nummer 99 350. Außerdem wurde dieser Nummer noch die Prämie von je dreimal 500 000 RM. zugeschlagen.

Im Zerlegewerk eines Flugzeug-Habes

Die Tragfläche eines zu Bruch gegangenen Flugzeuges wird von französischen Arbeitern sachgemäß auseinandergenommen. Die einzelnen Teile, die nicht beschädigt sind, werden zur Wiederverwendung der Gerätehalle zur Verfügung gestellt.

(FR.-Aufnahme: Kriegoberichter Seifam, Sch. 3.)



Hier U-Boote versenkt

Die Kaiserliche Marine meldet: Japanische Heeres- und Marineeinheiten im Gebiet der Salomonen und Neuguineas haben in der Zeit vom 16. Februar bis 5. März folgende Kriegsergebnisse erzielt: 13 feindliche Flugzeuge abgeschossen, 11 Flugzeuge am Boden zerstört, vier U-Boote versenkt. Die japanischen Streitkräfte erlitten folgende Verluste: Zwei Zerstörer und fünf Transporter. Sieben Flugzeuge kürzten sich auf feindliche Ziele oder kehrten nicht zurück.

Ismet Inönü wiedergewählt

Zusammentritt der neu gewählten türkischen Nationalversammlung

Die Nationalversammlung der Türkei hat am 28. Februar die 7. große Nationalversammlung unter dem Vorsitz des Alterspräsidenten Tepeoğlu eröffnet. Nachdem die Abgeordneten den Eid auf die Verfassung geleistet hatten, erfolgte die Wahl des Kammerpräsidenten Abdulkadir Kando, der dieses Amt schon während der abgelassenen Legislaturperiode bekleidet hatte, sowie des Büros des Parlaments.

Unter dem Vorsitz des neuen Kammerpräsidenten nahmen die

35 anwesenden Abgeordneten darauf die Wahl des Staatspräsidenten vor. Einkimmig wurde Ismet Inönü, der bisherige Staatspräsident gewählt. Das Abstimmungsergebnis wurde mit förmlichem Beifall aufgenommen. Nach der Bekanntgabe der Wahl begab sich eine vom Kammerpräsidenten geführte Abordnung nach der Residenz von Ankara, um Ismet Inönü vom Abstimmungsergebnis zu unterrichten. Wenig später erschien der in seinem Amt erneut bestätigte Staatspräsident Ismet Inönü im Parlamentsgebäude, um den vorgelesenen Amtseid abzulegen. Beim Betreten und Verlassen des Parlamentsgebäudes erwies eine Ehrenkompanie unter dem Spiel der Nationalhymne dem Präsidenten der Republik die Ehrenbezeugungen. Ismet Inönü wurde bei seinem Erscheinen im Sitzungssaal mit lautem Beifall begrüßt. Der ersten Parlamentssitzung wohnten die Mitglieder des diplomatischen Korps, darunter auch der deutsche Botschafter von Papen, bei.

Zum äußersten Einfluß entschlossen

Reichsleiter Rosenberg und Gauleiter Wahl sprachen zu Augsburg der Bevölkerung

Die Reichsleiter Rosenberg und Gauleiter Wahl sprachen am Sonntag eine Kundgebung der NSDAP. in Augsburg. Auf der Kundgebung sprach Reichsleiter Alfred Rosenberg und Gauleiter Wilhelm Wahl.

Die geistige Schmiede unserer Waffen

Aufgaben und Leistungen des deutschen Waffenkonstrukteurs - Mächtige Leistungseigerung

Der gegenwärtige Krieg unterscheidet sich von allen früheren Kriegen nicht nur dadurch, daß er der erste wahrhaft totale Krieg ist, sondern daß er gleichzeitig auch der erste in vollem Sinne des Wortes technische Krieg ist. In ihm wird nur das Land segnen, das neben den besten Soldaten auch über die besten und meisten Waffen verfügt. Damit kommt der Leistung des Waffenkonstrukteurs eine ganz andere Bedeutung zu als früher, die rein äußerlich durch die Schaffung des besonderen Reliquariums für Bewaffnung und Munition und in der Herausstellung des schöpferischen Technikers durch Reichsminister Speer ihren Ausdruck gefunden hat. Der jetzige Krieg wird nicht, wie nach der vorigen Weltkrieg, mit Waffen geführt und entschieden werden, die vor dem Kriege in langjähriger Entwicklung hergestellt waren, sondern der moderne Waffenkonstrukteur muß genau so wie der Soldat seine Schichten schlagen. Tausende von Ingenieuren wirken sozusagen als Generalstabler in den Konstruktionsbüros der großen Rüstungsfirmen, und Hunderttausende von Arbeitern führen aus, was hier von genialen Hirnen erdacht und von hochqualifizierten Fachkräften bis in die kleinste Einzelheit durchgerechnet und durchgeprüft worden ist. Es liegt auf der Hand, daß der Waffenkonstrukteur diese seine kriegerisch bedingende Tätigkeit nicht allein im Büro vollbringen kann. Auch er muß den Krieg kennen. Er muß wissen, wie sich die von ihm konstruierte Waffe im Felde bewährt, wie ihre Wirkung ist, was der Soldat dazu sagt, der sie in hartem Kampfe bedienen muß. Er muß wissen, was für Gegenmittel und Schutzmaßnahmen der Gegner besitzt oder neu entwickelt; kurz, er muß jeden Tag neue Entscheidungen treffen, neue Lösungen finden, ohne sich aber dabei ins Uferlose zu verlieren, denn der Massenbedarf der modernen Heere ist nur unter Einfluß der Serienproduktion zu befriedigen. Das aber bedeutet, daß man sich in einem bestimmten Moment dann auch für einen bestimmten Waffentyp entscheiden muß, damit die Fertigung in großen Serien ausgenommen und die neue Waffe dem Soldaten auch rechtzeitig in ausreichender Menge zur Verfügung gestellt werden kann.

In dem kürzlich vom Führer durch die Ernennung zum Professor geübten Chefkonstrukteur und Leiter der Artillerie- und Rüstungskonstruktion bei der Friedrich Krupp AG, Dr.-Ing. Erich Müller, besitzt die deutsche Rüstungsindustrie einen solchen modernen Waffenkonstrukteur, dessen Schöpfungen, wie beispielsweise die schweren und schweren Geschütze, bereits bei den Kämpfen um die Maginotlinie, bei Sematopol und anderwärts, hervorragende Bewährungsproben abgelegt haben. Seine Liebe gehörte von jeher der Artillerie, und sein heißes Bewußtsein stellt darauf, diese Waffe zum besten Schutz und Wegbereiter für den Grenadier zu machen, der, wie er aus eigener Kriegserfahrung weiß, auch heute noch die härteste Last des Kampfes zu tragen hat. Nach mannigfacher Tätigkeit als Ingenieur in verschiedenen Ländern hat Prof. Müller schließlich die Leitung der Artillerie- und Rüstungskonstruktion bei der Friedrich Krupp AG. übernommen und hat hier an der Spitze dieser größten Rüstungsindustrie Deutschlands umfangreiche Erfahrungen aus dem internationalen Wettbewerb der Rüstungsindustrie gewonnen, wie er vor dem Kriege üblich war.

Nach Ausführungen, die Prof. Müller im Einvernehmen mit Reichsminister Speer vor der Technisch-Literarischen Gesellschaft machte, galt es in diesem Kriege, Waffen, insbesondere Geschütze zu schaffen, die der Taktik beweglicher Offensivkämpfe entsprachen. Das bedeutete, die Forderung nach erhöhter Leistung in Einklang zu bringen mit der nicht minder wichtigen Forderung nach größter Beweglichkeit. Wenn man beispielsweise bedenkt, daß bei der Maginotlinie die Artillerie den Kampf mit Werken aufzunehmen hatte, die durch 2 Meter Stahl und 7 Meter Beton geschützt waren, die 30 Meter tiefe Kellern besaßen, so wird klar, welche Leistungen die schweren und schweren Geschütze besitzen mußten. Ein Gerät, das trotz seiner einem ganzen Güterzug entsprechenden Schwere so beweglich sein mußte, daß es an einem Tage auf- und abgebaut, und das außerdem auf alle Eisenbahnlinsen verladen werden kann, mußte geschaffen werden. Dabei waren auch in der Fertigung gewaltige Schwierigkeiten zu überwinden, galt es doch viermal, Stahlblöcke zu schmieden, für die in den Rüstungswerken Einrichtungen von erforderlicher Größe bisher gar nicht vorhanden waren.

Neben diesen schweren und schweren Geräten mußte der Geschütze entsprechend ihrer tatsächlichen Verwendung die besondere Eigenschaft gegeben werden. So kommt es bei der Feldartillerie in erster Linie auf höchste Beweglichkeit an, bei der Plazartillerie auf die größte Feuergewindigkeit, bei Panzerabwehrwaffen auf größte Durchschlagskraft, bei der Schiffsartillerie auf höchste Zielgenauigkeit, bei der Festungsartillerie auf robuste Konstruktion usw. Diese oftmals sehr verschiedenen Forderungen sind bisher mit vollem Erfolg gemeistert worden. Die Schußleistungen konnten im Durchschnitt verdoppelt werden, während das Gewicht nicht in gleichem Maße wuchs, so daß die Beweglichkeit der modernen Geschütze erheblich größer ist. Während früher schwere Geschütze kaum über 8 bis 10 Grad Spielraum für die Seitenrichtung verfügten, sind es heute 60 Grad, ja vielfach ist es schon geübt, das Ideal des Rundumsehens, d. h. die Schwenkung um volle 360 Grad bei feinsten Feuern zu erreichen, so daß die Geschütze in kürzester Zeit ihr Feuer nach jeder gewünschten Richtung verlegen können, was natürlich die Gefechtskraft einer Batterie um ein Mehrfaches erhöht.

Will man die ganze Leistung des deutschen Waffenkonstrukteurs erkennen, so muß man sich weiter vergegenwärtigen, daß es von vornherein darauf ankam, die sogenannten Sparteile, wie Kupfer, Vanadium, Molybdän, Nickel, Kobalt usw., die überwiegend aus dem Ausland bezogen werden müssen, nach Möglichkeit ganz auszuschalten oder ihre Verwendung wenigstens auf das geringste Maß zu beschränken. Auch das ist in einem so hohen Umlaufe gelungen, daß heute bei der großen Masse unserer Artillerie praktisch kein Gramm Sparteil Verwendung findet, während schwere und schwerste Geräte nur ein Minimum davon aufweisen. Das bedeutet praktisch, daß die Gefahr einer Einschränkung unserer Waffenerzeugung aus Rohstoffgründen, auf die unsere Gegner immer noch spekulieren, überhaupt nicht mehr vorhanden ist. Von dieser Seite her sind unserer Produktion keine Grenzen gesetzt. Diese Umstellung mußte des weitern durchgeführt werden ohne die Möglichkeit, bei Verwendung anderer Roh- und Werkstoffe etwa größere Dimensionen zu wählen. Das beweist am besten, daß es sich dabei nicht um irgendwelchen „Ersatz“ handelt, sondern um neu entwickelte vollwertige Heimstoffe, die vielfach bessere Eigenschaften aufweisen als die früher verwandten Sparteile. Schließlich galt weiter der Grundsatz, daß auch das komplizierteste Gerät in der Bedienung von größter Einfachheit sein muß. Hier erwies sich der Meinungsaustausch des Konstrukteurs mit dem Frontsoldaten als außerordentlich fruchtbar. Der gleiche Grundsatz gilt übrigens auch für die Fertigung, mit dem Erfolge, daß heute angelernte Arbeitkräfte und Frauen durch Schaffung entsprechender Vorrichtungen arbeiten erledigen können, die früher nur von geschulten Facharbeitern geleistet werden konnten.

Zu der Kampfwagenkonstruktion bemerkte Professor Müller, daß hier die Entwicklung eigentlich erst im Verlauf des Krieges voll in Gang gekommen ist. Heute bereits ist der Panzerkampfwagen etwa dreimal so groß wie zu Beginn des Krieges, trotz verstärkter Bewaffnung und erhöhter Geschwindigkeit. Allerdings ist die gleiche Entwicklung in der Panzerabwehr festzustellen, wo man heute schon die vor drei Jahren üblichen Panzerabwehrwaffen nur noch als historisch ansprechen kann.

Ähnliche Entwicklungen sind auf dem Gebiete der Sprengstoffe zu verzeichnen. Ueberhaupt wird, wie Prof. Müller äußerte, die deutsche Waffenkonstruktion an ihrem Grundsatze der besten Qualitätswaffe festhalten, wenn auch der Bolschewismus durch Masseneinsatz verhältnismäßig roher Waffen, wie etwa des ein genaues Ziel nicht zulassenden Granatwerfers und der ebenfalls mehr auf psychologische Schreckwirkung als auf genaue Ziel einstellbaren Raketengeschütze, der sogenannten Stabmineralen, vorübergehende Erfolge erzielt. Die bessere Waffe wird sich auf die Dauer doch durchsetzen, wenn sie von den besten Soldaten gehandhabt wird und ihm in überlegener Zahl zur Verfügung steht.

So reht der deutsche Waffenkonstrukteur, gestützt auf reiche Erfahrung, auf enge Verbindung mit der kämpfenden Front, ausgestattet mit nüchternem Wirklichkeitsinn; mit einer alle Widerstände überwindenden Fähigkeit, mit entsprechendem Selbstvertrauen und nicht zuletzt auch begabt mit der Fähigkeit seiner intuitiven Erkenntnis der zukünftigen Entwicklung, wie sie dem Genie eigen ist, an der Seite des deutschen Soldaten als treuer Mitkämpfer des Führers und des deutschen Volkes in dem großen Existenzkampf Europas gegen den Bolschewismus. U. Baerbaum.

Reichsleiter Rosenberg und Gauleiter Wahl sprachen am Sonntag eine Kundgebung der NSDAP. in Augsburg. Auf der Kundgebung sprach Reichsleiter Alfred Rosenberg und Gauleiter Wilhelm Wahl. In un... als erste... Schmelze... für ein... gilt heut... kommt i... im Frei... in den... der Am... trüpfung... beinahe... bei uns... schies G... gewohnt... Sommer... Die g... lösch, da... leat, die... hat, als... sein pfe... Ele mi... charakter... ihm heu... kommt... durch die... eingelod... Köpfe... der bren... In unse... eine Bir... es sich... Lebens... Gewohn... Die i... liebt... Ander... allein o... Wenn... vorgef... lösch... einen i... handelt... Die g... diesem... jalous... liche n... tlassene... lungebe...

Reichsleiter Rosenberg führte u. a. aus, vor wenigen Tagen habe der britische Nachrichtendienst erklärt, dieser Krieg sei ein Krieg der Weltanschauung und die nationalsozialistische Weltanschauung sei nur dann zu besiegen, wenn das deutsche Volk an diese Weltanschauung ebenso zu glauben wie die Engländer sie haben. Der Krieg sei total auf allen Gebieten, er sei aber auch ein Krieg der Weltanschauungen, d. h. des Lebensglaubens, der Zukunftshoffnung und darüber noch hinaus ein Krieg, der um das Leben selbst gehe.

Reichsleiter Rosenberg erläuterte sodann, wie sehr eine weltanschauliche Haltung die Politik bestimme und erinnerte an das Beispiel des Glaubens vieler Millionen während des ersten Weltkrieges an die Demokratie. Dadurch sei das deutsche Volk innerlich getroffen worden und hätte weltanschaulichen Parolen der Gegner geglaubt, das Erwachen sei furchtbar gewesen. Allein durch die Machtübernahme habe Adolf Hitler und der Nationalsozialismus Deutschland vor dem sicheren Untergang gerettet. Jetzt sei die zweite Erprobung eingetreten und auch hier heiße die Konsequenz entweder kampflöse Vernichtung oder Kampf um die endgültige Freiheit.

Die Erfüllung der Mission unseres Zeitalters, hartes, erdhaftes Volkstum und soziale Gerechtigkeit zu verbinden, ist so wichtig für die Zukunft der Menschheit, daß es notwendig ist, die Entwicklung der letzten zwei Jahrzehnte, daß das deutsche Volk, wenn es einen wahrhaften Sinn in seinem Kampf erblickt, erst recht Staaten gestalten kann, und innerlich und äußerlich unüberwindlich sein wird. Der Glaube an die Gerechtigkeit und Notwendigkeit dieses Kampfes trägt die ganze Nation. Die entscheidende Frage des Schicksals ist gestellt. Das ganze deutsche Volk kämpft heute unter einer Fahne für die Gestaltung dieses einen Schicksals. Wir kämpfen heute für das Vaterland, aber ebenso für unser Kinderland, das einmal die Früchte dieses großen Ringens um Deutschlands Freiheit und Europas Sicherung erhalten soll zur vordauernden Bewahrung für alle Nachkommen.

### Letzte Nachrichten

#### Neue Richtlinien zur Fremdenverfehrerrolentung

Ab 1. April tritt die vierte Reichsleiterkartei in Kraft. Die neuen vom Reichsleiter Rosenberg bekanntgegebenen Richtlinien zur Lenkung des Fremdenverkehrs im Reich bestimmen, daß die dritte Reichsleiterkartei für den Eintrag der Ausweiskarte bis zum 31. März 1943 befristet ist. Der Reichsleiter Rosenberg überdacht jetzt die neue Kartei, die ab 1. April 1943 dem Beginn eines neuen Jahres im Sinne der Fremdenverkehrslenkung, für die Eintragung von Kur- und Erholungsurlauben ausschließlich die vierte Reichsleiterkartei gilt; der Eintrag in diese hat auf der Innenseite des Stammbuchblattes auf den mit den Nummern 1 und 2 gekennzeichneten Feldern, die für diesen Zweck bestimmt sind, sofort nach der Ankunft zu erfolgen. Wer die Reichsleiterkartei nicht sofort bei der Ankunft vorlegt, darf zum Zweck des Erholungs- und Kururlaubes nicht übernachtet werden.

Verlässliche Aussagen erteilen nur für die Durchführung einer Heilkur in den anerkannten Heilbädern und heilklimatischen Kur-

orten; sie sind zweifelslos als allgemeiner Hinweis bei reiner Erholungsbedürftigkeit.

Wer gegen die Kriegsaufstellung der Fremdenverfehrerrolentung verstoßt, wird bestraft und muß an seinen Wohnort zurückkehren. Es ist daher ersiderlich, vor Austritt eines notwendigen Erholungs- oder Kururlaubes nicht nur rechtzeitig für ein Unterkommen zu sorgen, sondern sich auch der Zufälligkeit des Aufenthalts zu vergewissern. In Zweifelsfällen erteilen die Reisebüros und die örtlichen Fremdenverfehrerstellen Auskunft.

#### Abbruch der Spanientour des Reichsleiterführers

DRS Berlin, 9. März. Reichsleiterführer Dr. Scheel hat die Spanientour an der Spitze eines Abordnungs der Reichsleiterführer, in deren Reihen sich zwei Ritterkreuzträger befanden, ab. Die deutsche Abordnung wurde überall in Spanien von der Bevölkerung und vor allem von der Jugend herzlich begrüßt. Der Besuch brachte eine Vertiefung der deutsch-spanischen Freundschaft.

In der Schlussrede wurde von beiden Seiten der unerschütterliche Wille zum Ausbruch abgelehnt, Seite an Seite für die gemeinsamen Ideale zu arbeiten und zu kämpfen bis zum Ende für die jungen Nationen, der den Weg für eine größere und gerechtere Zukunft freimachen wird.

Reichsleiterführer haben aufgehoben. Nachdem vor kurzem die Reichsleiterführer Trier aufgehoben und mit Koblenz zusammengelegt worden ist, wurde nunmehr nach einer im Amtsblatt des Reichsleiterführers veröffentlichten Mitteilung auch die Reichsleiterführer Koblenz aufgehoben. Ihre Aufgaben werden von der Reichsleiterführer Köln mitübernommen. Von den insgesamt 51 Reichsleiterführern sind danach bis jetzt neun aufgehoben worden.

Demonstrationen in indischen Städten. Der freie indische Landfunkender in Schönan meldet, daß am Sonntag weiterhin Demonstrationen in zahlreichen indischen Städten stattfanden. In Puna beobachtete eine große Menschenmenge zu dem Hause, in dem sich Gandhi jetzt in Haft befindet. Die Polizei vertrieb die Menge mit dem Schuß.

Zwei brasilianische Dampfer vererent. Das brasilianische Marineministerium gab die Vererentung der brasilianischen Dampfer „Alfonso Penna“, 3540 BRT, und „Brasiloid“, 6075 BRT, bekannt. Beide Schiffe seien an der brasilianischen Küste vererentet worden. Bei der „Brasiloid“ handelt es sich um den früheren deutschen Dampfer „Montevideo“, der bei Kriegsbeginn im Hafen von Rio Grande de Sul gelegen hatte und später von der brasilianischen Regierung beschlagnahmt worden war.

Stetsvortretender Generalstab der italienischen Wehrmacht. Nach einer Mitteilung im amtlichen Geschichtsblatt ist der Vorkriegs Generalstab der italienischen Wehrmacht Generalstabes neu geschaffen worden. Er wird mit einem Offizier im Range eines Kommandierenden Generals besetzt, der die Geschäfte des Wehrmacht-Generalsstabes führt und ihn im Falle der Abwesenheit oder Verhinderung vertritt.

Neue Freiwillige der Blauen Division. Freiwillige spanische Offizierskämpfer, die nach Deutschland abreißen, wurden in San Sebastian und Aran von den Spitzen der Behörden und der Bevölkerung herzlich verabschiedet.

2. Fütterung: Da wir vorwiegend auf wirtschaftseigene Futtermittel angewiesen sind, so bleiben häufig noch wertvolle im Bereich vorhandene Eiweißstoffe dem Getreide entzogen, die es besonders in den Wintermonaten so lange die Natur an Pflanzungen und tierischen Eiweißstoffen nichts zu bieten vermag, zur Vegetation so dringend benötigt. Als Hauptfütterungsmittel steht heute der Hafer; er ist nicht nur ein hoher Eiweißträger, sondern er fördert auch im Fuhr die Blutzirkulation, welche in der kalten Jahreszeit von besonderem Wert ist. In ungefeimtem Zustand — 1 cm. lang — wird er lieber genommen und wird mit 20 Gramm als Vorkornfutter gegeben, ebenso in Schrotform bis zu 25 Prozent im Mischfutter (bestehend aus 50 Prozent geschroteter Mischfrucht und Ruttiererbsen) oder besser junge getrocknete und gemahlene Brennnesseln oder Luzerne. Beide Pflanzen, vor der Mühle geerntet, haben höhere Eiweiß- und Gesamtnährstoffe als die Kleie und man bewirkt eine dunklere Färbung des Eidotters. Ferner 10 Prozent Knochenmehl, möglichst aus eigenem Haushalt oder Metzgerei gewonnenen Knochen hergestellt, bezieht einen Eiweißgehalt von ca. 24 Prozent, außerdem einen hohen phosphorhaltigen Kalkgehalt, der zur Schalenbildung dienlich ist. Ebenfalls muß im Winter als Ersatz für Grünzeug zur beliebigen Aufnahme Kohl aller Art gegeben werden. Als Tränke gibt man kalksaure Magernmilch oder sters am Tag lauwarmes Wasser. Auch körniger Gerstend (kein Schotterfand) bis zur Erbsengröße muß den Tieren immer zur Verfügung stehen, denn in Ermangelung dessen sind sie gezwungen, meist von Salpeterwänden den Körnel aufzunehmen, was zu Lebererkrankungen und meist zum Tode führt.

3. Haltung und Zucht: Hierin leidet der Hauptmangel und das Unrationelle unserer bäuerlichen Hühnerwirtschaft, daß wir zu sehr Abmeltwirtschaft treiben, d. h. die Tiere viel zu alt werden lassen. Zum Beispiel: Es legt eine Henne im ersten Jahr 125 Eier, im zweiten Jahr noch auf 102, im dritten auf 70, im vierten Jahr auf 60 Stück. Und wieviel Hühner laufen, die noch älter sind oder überhaupt nicht berinet bzw. mit dem Geburtsjahr gekennzeichnet sind! Kein Wunder, wenn solche Betriebe ihr Abmeltungsziel nicht aufbringen. Es liegt also die größte Wirtschaftlichkeit in der alljährlichen Verjüngung des Bestandes, welcher nicht nur eine Mehrerzeugung von Eiern, sondern auch durch Abkühlen der alten Bestände sowie durch Anfall von Junghähnen mehr Fleischerzeugung bedeutet, was vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus nicht nebensächlich ist.

#### Gefürzter Beamtenerurlaub

Der Reichsminister des Innern hat eine weitere Kürzung des Erholungsurlaubs der Beamten und Angestellten im öffentlichen Dienst angeordnet: Erholungsurlaub wird nur gewährt, wenn nach Ansicht des Dienstvorgesetzten Urlaubsbedürftigkeit vorliegt und die Geschäftslage den Urlaub zuläßt. Der Erholungsurlaub beträgt grundsätzlich höchstens 14 Werktage, für Beamte und Angestellte, die vor dem 1. April 1894 geboren sind, höchstens 20 Werktage. Uebertragung von Urlaubsresten aus 1942 über den 31. März 1943 hinaus findet nicht statt. Ebenfalls gibt es Abgeltung nicht erhaltenen Erholungsurlaubs. Urlaubsbeginn ist vom 1. Mai bis 30. September grundsätzlich auf die Wochentage Dienstag bis Freitag zu legen, falls eine Stelle beabsichtigt ist, damit der Eintritt der Feie nicht in der Zeit vom Samstag bis Montag erfolgt. Unberührt bleiben aber die Sondervorschriften. Auf Beamte und Angestellte der Wehrmacht findet die Anordnung keine Anwendung.

#### Ueber 27 000 Mütter in Erholung

Nach den Zahlen 1934 bis 1942 konnten 27 400 Mütter, darunter 2070 Landfrauen, in den schönen RSB-Müttererholungsheimen des Gauess Württemberg-Hohenzollern Erholung finden. Daß sich diese Zahl im Jahre 1943 noch steigert, dazu trägt jedes einzelne RSB-Mitglied bei. Wie schön wäre es, wenn wirklich jeder mit seiner Mitgliedschaft bei der RSB einer erholungsbedürftigen Mutter zu einigen Wochen Ruhe und Entspannung verhelfen würde.

#### Ferntrauung jetzt auch außerhalb der Wehrmacht

Der Reichsminister des Innern hat im Einvernehmen mit dem DMB eine Reihe von Vorschriften, die zur Erleichterung von Fernurlauben während des Krieges für die Wehrmacht erlassen sind, auf einen erweiterten Kreis von Personen außerhalb der Wehrmacht ausgedehnt. Dadurch wird vor allen Dingen die Zahl derjenigen wesentlich erhöht, die die Berechtigung zur Ferntrauung haben. Weiter kommen in Betracht die Bekräftigung von Wehrmachtangehörigen oder zum Dienst in der Wehrmacht einberufenen Verlorenen vom Ausgehob oder die zu diesem Zweck zugelassene Erleichterung des Nachweises der Abkammerung und der ehelichverheirateten Verhältnisse durch eidstattliche Versicherung, ferner die Erleichterung der Beurkundung des Vaterstandsangehörigkeits. All diese Maßnahmen sind nach dem neuen Ertrag anzuwenden auf die außerhalb des Reichsgebietes im Kriegseinsatz befindlichen deutschen Staatsangehörigen, die Angehörige des Wehrmachtsgesoltes, der technischen Hilfsformationen der Polizei, des Luftwaffenstandes und der Deutschen Reichsbahn sind. An die Stelle der militärischen Vorgesetzten treten die vergleichbaren Vorgesetzten des Luftwaffenstandes, der Organisation, der Transportformationen des RSB, der Technischen Hilfskräfte und der Reichsbahn usw. als Berechtigte zur Entgegennahme der uraldischen Niederschriften.

#### Nur keinen Fatalismus!

Ganz besonders Bequeme, die ihre Ruhe über alles stellen, bleiben auch bei Fliegeralarm im Bett liegen und sagen sich: „Mir ist bis jetzt noch nichts passiert dabei; wo es hintritt, da trifft es eben hin.“ Das sind die Fatalisten, und Fatalismus ist undenkbar. Wie stünde es wohl um das deutsche Volk, wenn unsere Soldaten alle Jäh gerade sein liegen und sagen würden: „Wie's kommen soll, so kommt's.“

Der sichere Aufenthalt — vor allem für Frauen und Kinder — bei Fliegergefahr ist der Luftschutzraum. Bleiben wir im Bett liegen oder in der Wohnung, so bringen wir uns in Gefahr und gefährden damit gleichzeitig den Anspuch unseres Volkes auf uns. Das höchste Müßiggelicht läßt sich abkühlen. Besser eine durchwachte Nacht unten im sicheren Luftschutzraum als Wutigkeit am falschen Ort, als Fatalismus.

Die Schulstufung 1943. Die Verpflichtungsfrei der Jugend im Jahr 1943 wird am 28. März stattfinden. Der würd. Kultminister ordnet deshalb an, daß die Entlassung der Schüler aus der Volksschule, die ihre Volksschulpflicht erfüllt haben, am Samstag, 27. März, erfolgt. In diesem Tag sind auch die Schüler der mittleren und höheren Schulen zu entlassen, die die Schule zum Ostertermin verlassen, um in einen Beruf einzutreten.

#### Bedauerlicher Unglücksfall

Halterbach. Vergangene Woche ereignete sich hier ein bedauerlicher Unglücksfall. Die Tochter des Milchfuhrmanns Zeiler erriet unter den Anhängern eines Schleppers, der ihr einen Unterschenkel abdrückte, so daß die sofortige Ueberführung ins Krankenhaus Magold notwendig wurde.

#### Heidentob

Halterbach. In gelobte Dir und den von Dir bestimmten Vorgesetzten Gebodiam bis in den Tod, so wahr mir Gott helfe! Die, dem Führer als Mann geleisteten Gelübdis getreu, hat der 19jährige Berner Fahnwacht, Sohn des

# Aus Magold und Umgebung

„Die Herberung unserer Zeit ist unsere Härte.“  
Alfred Rolobera.

9. März: 1888 Kaiser Wilhelm I. gestorben. — 1909 Erste erfolgreiche Landung eines Zeppelinluftschiffes auf festem Boden. — 1918 Franz Wedekind, Dichter, gestorben.

### Schneeeisbeben

In unserem Garten und auf stillen Waldwiesen blühen jetzt die ersten Blüten des neuen Frühlings wieder die lieblichen Schneeglöckchen. Man könnte versucht sein, das Schneeglöckchen für ein nordliches Gewächs zu halten. Das stimmt aber nicht. Es gilt heute in Italien und bei uns als eine einheimische Pflanze, kommt im hohen Norden, von künstlichen Kulturen abgesehen, im Freien überhaupt nicht vor und gehört auch bei uns nicht zu den eigentlichen Kulturpflanzen. Die Pflanzenfamilie der Amarillaceen, zu der auch das Schneeglöckchen zählt, ist ursprünglich in Südeuropa, in den heißen Mittelmeerländern, beheimatet und hat sich dann in der nachklimatischen Zeit auch in den mitteleuropäischen Raum ausgedehnt, als hier die klimatischen Verhältnisse ihr die geeigneten Lebensbedingungen boten. Damals war unser Gebiet eine heiße und trockene Steppenzone. So selbst es auch Klingen maa, unser Schneeglöckchen ist bei uns als Kind der heißen Steppe geboren worden. Seit dieses Ercheinen und sein kurzes Blühen sind noch uralte Anwesenheiten, die ihm das Steppenklima und seine fürchterliche Sommerdürre aufzuwehnen haben.

Die geringe Zahl der Blätter der dünne Stengel, die Tatsache, daß es vordringlich Wert auf die Ausgestaltung der Blüte legt, die einen weit härteren Anteil an der Gesamtsubstanz hat, als es bei unseren Sommer- und Herbstblühen der Fall zu sein pflegt, beweisen auch heute noch, wie sparsam es bei seiner Eile mit seinen Aufbaumitteln umgehen mußte. Mit seinem charakteristisch abgewinkelten Stengel durchdringt er damals — was ihm heute noch bei der Ueberwindung der Schneefröste zugute kommt — die durch die letzte Sommerdürre festgebackene und durch die ersten Steppenregen im Frühjahr noch nur monatelang aufgelockerte Erde. Das noch immer so lieblich gefaltete Köpfchen bekundet uns, wie sehr es damals die tödliche Gewalt der brennenden Sonne in der schattenlosen Steppe gekannt hat. In unserem Schnee — wela eine ungeheure Umstellung wela — eine Vitalität und Lebensfähigkeit bei soviel Jartzeit — fühlt es sich wohler und obgleich unser Klima ihm jetzt eine andere Lebensführung ermöglichen könnte, bleibt es bei seinen alten Gewohnheiten.

### Der Filmbeuch Jugendlicher

Die in letzter Zeit durchgeführten Kontrollen in den Lichtspieltheatern haben ergeben, daß die für Jugendliche bzw für Kinder nicht zugelassenen Filmvorführungen trotzdem von diesen allein oder in Begleitung Erwachsener besucht werden.

Wenn ein Film Jugendlichen vom 14. bis 18. Lebensjahr vorgeführt werden darf, wird dieses durch die Filmzensur bekanntgemacht. Dasselbe ist der Fall, wenn es sich um einen für Kinder (bis zum 14. Lebensjahre) zugelassenen Film handelt. Die Anwesenheit des Erziehungsberechtigten oder einer von diesem beauftragten volljährigen Person hebt das Verbot der Zulassung Jugendlichen zu Filmvorführungen, die für Jugendliche nicht zugelassen sind, nicht auf. Im Gegenteil, werentgegen den erlassenen Bestimmungen Jugendliche mitnimmt oder als Erziehungsberechtigter oder Beauftragter den Lichtspielbeuch des

Jugendlichen gestattet oder ermöglicht, macht sich strafbar. Auch der Jugendliche macht sich strafbar, wenn er sich Einlass zu Filmvorführungen verschafft, die für Jugendliche nicht zugelassen sind.

Kinder bis zum 14. Lebensjahre dürfen auch in Begleitung der Erziehungsberechtigten nur Vorstellungen besuchen, die ausdrücklich für diesen Personentreis zugelassen sind. Noch nicht schulpflichtigen Kindern (bis zum 6. Lebensjahre) ist der Zutritt nur in Begleitung des Erziehungsberechtigten zu sogenannten Kindervorstellungen gestattet.

Der Besuch der Lichtspieltheater, wenn er für Jugendliche zugelassen ist, ist nur bis 21 Uhr gestattet. Nach 21 Uhr muß sich der Jugendliche in Begleitung des Erziehungsberechtigten oder einer von diesem beauftragten volljährigen Person befinden. Ist er allein in der Vorstille anwesend, so muß er diese um 21 Uhr verlassen. Wenn der Vektore der Fall ist, so hat der Jugendliche sich auf kürzestem Wege nach Hause zu begeben, wenn um 21 Uhr die Dunkelheit eintritt. Geschieht dies nicht, so läuft der Jugendliche Gefahr, wegen Herumtreibens in Strafe genommen zu werden.

In den Kassenhallen, insbesondere in Lichtspieltheatern, ist oft die Freistellung gemacht worden, daß „Jugendliche“ die noch ein kindliches Aussehen haben und „Erwachsene“, also über 18 Jahre alte Personen die Linnen ausleihen dürfen, ohne Ausweis den Eintritt zur Veranstaltung zu erlangen. Sie müssen aber vom Besuch derselben ausgeschlossen werden, wenn sie sich nicht über ihr wirkliches Alter durch einen amtlichen, mit Lichtbild versehenen Ausweis ausweisen können. Als Ausweis dient besonders die Kennkarte oder der Ausweis der Hitlerjugend usw.

Auf Angehörige der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes findet das Verbot keine Anwendung. Erziehungsberethtigte oder von diesen beauftragte volljährige Personen machen sich strafbar, wenn sie Jugendlichen oder Kindern den Besuch von nicht zugelassenen Veranstaltungen ermöglichen.

Die Polizeibeamten sind angewiesen, durch verstärkte Kontrollen alle Uebertretungen vorstehenden Art zur Anzeige zu bringen bzw. Jugendlichen und Kindern den Eintritt zur Veranstaltung zu verwehren, wenn diese für sie nicht zugelassen sind.

Um unsichere Ueberrassungen zu vermeiden, wird Jugendlichen, die sich nicht in Begleitung des Erziehungsberechtigten oder einer von diesem beauftragten volljährigen Person befinden, empfohlen, die Radmittagsvorstellung zu besuchen, vorausgesetzt, daß diese für Jugendliche unter 18 Jahren zugelassen ist.

### Schwere Eiererträge in der bäuerlichen Hühnerhaltung

Es ist statistisch festzustellen, daß im Reich die weitaus größte Eiererzeugung in den Händen der Kleinbauern und Giebler liegt. Leider steht aber auch fest, daß zum großen Teil in diesen Betrieben noch sehr unproduktiv gewirtschaftet wird, was sowohl volkswirtschaftlich wie privatwirtschaftlich einen großen Ausfall bzw. Schaden bedeutet. Folgende Zeilen mögen ein Fingerzeig sein, wie der Eierertrag ohne größeren Hühnerbestand um ein Mehrfaches gesteigert werden kann.

1. Kassenfrage: Es darf nur Kukackel — Legehorn und Italiener der letzten Rassen — gehalten werden und nur aus den Landesbauernschaften anerkannten Geschlechtern bezogen oder zumindest von dort alljährlich mit Zuchtähnen das Blut aufgefrischt werden.





(Urheberschutz durch C. Ackermann, Romanzentrale Stuttgart) 21

„Nun sind wir eins geworden,“ lächelte er. „Was hatte ich für eine Angst, dich verlieren zu müssen! War mir doch, als gehörten wir von allem Anfang an zusammen! Ist es nicht seltsam, wir beide, die wir uns kaum erst seit Stunden kennen?“

Sie erichauerte unter seinen heißen Liebeslungen, aber sie wusste auch, daß ihr Herz diesem Mann gehörte, daß ein geheimnisvolles Geschick sie verband.

„Nun muß ich erst recht fort von hier, Egon,“ hauchte sie weich. „Was sollen die Leute denken, wenn ich hier bleibe!“

„Ich bringe dich morgen selber nach der Stadt, zu einer guten Frau, bei der du wohlversorgt bist, bis ich alles zu unserer stillen Trauung vorbereitet habe!“

„Aber, Liebster, das geht doch so schnell gar nicht,“ lächelte sie erglühend. „Die Trauerzeit...“

Er wehrte ab.

„Ach so. Du weißt noch gar nicht einmal, wie gut es mein seliger Vater mit uns meinte! Warum solltest du denn so lange bleiben, bis ich anläme?“

„Du meinst, Egon, dein Vater habe vorausgesehen?“

„Er konnte dich, wußte, daß ich deinem Liebreiz unterliegen mußte, Schatz! Sein fester Wille war es, daß wir uns rasch finden sollten.“

„Woher wußt du das?“

Da erzählte er ihr von dem Brief des Notars, Glücklich wie zwei Kinder schritten sie langsam unter den goldenen Bäumen dahin. Die tiefe Schwermut, die fast immer auf Egon lastete, schien gewichen, sein Auge strahlte

hell, er sah voll Mut in die Welt und fürchtete nicht den Kampf, er wußte sich ja geliebt!

„Ganz still soll unsere Trauung stattfinden,“ lächelte er weich. „Und dann verreisen wir nach dem Süden... in irgend einen kleinen Winkel, von niemand beobachtet. Und wenn es dir recht ist, bleiben wir dort... oder irgendwo in der Ferne...“

„Und deine Heimat, Schloß Arensburg, — was wird daraus? Hält dich hier nichts, Liebster?“

Wie ein Schatten flog es über sein Vorhin noch so helles Antlitz. Doch das ging rasch vorüber.

„Wir können natürlich auch wieder heimkehren... ganz wie es dir gefällt, Schatz!“

Sie schmeigte sich eng an ihn und sah zu ihm auf.

„Egon, ich weiß, daß ich nun zu dir gehöre bis zum Ende, mag kommen, was will!“ sagte sie fest.

Er schlang den Arm um sie und küßte sie stumm. Tief sank sein Blick in den ihren, als wollte er sagen: „Denke an die Worte allezeit, vergiß sie nie!“

In diesem Augenblick wurden Schritte hörbar. Mühlhauser bog hastig um die Laubecke. Er stupte, als er das Paar bemerkte, sein Mund verzog sich, seine tiefliegenden Augen wurden unruhig.

„Was gibt es?“ fragte Egon unangenehm berührt.

„Ein Herr ist angekommen, der den Herrn Grafen in sehr wichtiger Angelegenheit sprechen will,“ meldete der Alte. „Polizeirat Jirker...“

Es ging wie ein jäher Rad durch Egon's Gestalt. Er ließ den Arm Egon's los, ihm war, als bebe der Boden unter ihm. Vom Herzen froh es ihm eisalt empor, sein Gesicht verklärte sich, krampfhaft schloß er die Hände. Für Sekunden schien er alles um sich zu vergessen, nur das eine schlug rauschend an sein Ohr: die Polizei!

„Am Gotteswillen, Egon, was ist dir?“ stieß Egon entsetzt hervor.

Da erinnerte er sich, zwang sich zu einem Lächeln.

„Vergiß,“ flammelte er und fuhr sich über die Stirn.

auf der kalten Schwelch stand. „Ein Anfall, es geht vorüber, Nachwehen aus der Zeit da drüben, wir holen uns alle in den Tropen irgend etwas. Es ist aber nicht der Rede wert.“

Mühlhauser stand regungslos unter einem Busch. Sein stehender Blick hatte jede Bewegung des jungen Grafen verfolgt. Halb zum Sprung bereit stand er da.

Egon richtete sich empor. Er sah entschlossen aus.

„Ich komme,“ logte er. „Eine Erbschaftssache, was sonst! Entschuldige mich, Ego.“

Er küßte ihr die Hand und war davon. Mühlhauser folgte. Wie erstarrt sah ihnen die Paronessa nach.

Vom See her kam ein kühler Wind, der sie fröstelnd erschauern ließ.

Doktor Borngräber war inzwischen an das hohe Turmfenster getreten, hatte den unten liegenden Park, die Dächer und Wege studiert, verfolgte mit den Augen die hin und wieder zwischen wilden Hecken sichtbare breite Mauer, betrachtete sich die Bände des Ritterpaales, die eisernen Rüstungen und die geschmückte Treppe und kam dann noch einmal auf den Ahnherrn der Arensburg zurück — Christian den Langen.

Er nahm sogar ein Notizbuch heraus und notierte einiges, betrachtete sich eingehend auch die Wölbung, in der der Ritter stand, rüttelte an dem Zweihänder, sand das Schwert aber unbeweglich, zuckte die Schultern und setzte sich schließlich wiederum an den alten Tisch.

Dort gab er seinen Gedanken Audienz, bis endlich die Eingangstür sich öffnete und Mühlhauser erschien.

„Der Herr Graf,“ meldete der Alte mit belegter, tonloser Stimme.

Der Doktor erhob sich. Er hatte das Köstchen mit den Perlen, denen er in seinem Laboratorium die ursprüngliche weiße Farbe wieder verschafft hatte, aus der Tasche genommen, aber so gestellt, daß es nicht sofort gesehen werden konnte.

(Fort.) folgt

**Jacob Fahnstich, Schuhmachermeister, mit seinem Helidentag sein Leben am 11. Februar an der Einschleppungsfront vor Venningstad beendete.** Das es ihm mit dem Soldateneid ganz ernst war, bezeugt auch sein Kompassführer in einem herzlich gehaltenen Schreiben an die Eltern und rühmt ihren Sohn als tapferen Soldaten, der, wo es galt, immer als Freiwilliger sich meldete. Tapfer und mutvoll stellte er sich dem Schicksal, das ihn den Weg der frühen Vollendung gehen ließ. Bis zu seinem freiwilligen Eintritt in die Waffen-ff im Vorjahr arbeitete er in seinem erlernten Beruf als Schreiner. Im Gedanken seiner Heimatgemeinde wird er als ruhiger und beholderer junger Mann weiterleben. Seinen Eltern und Geschwistern wird von der ganzen Gemeinde ein mitfühlendes Beileid entgegengesandt.

**Tot aus der Enz geboren**

**Rechenbürg.** Die von der Polizei über den Verbleib des seit 2. März als vermisst gemeldeten Buchbinderehelehen Rudolf J. eck raitlos fortgeführten Ermittlungen haben zur Aufklärung des Falles geführt. Nach dem Abblafen des Mählwechens fand man die Leiche des jungen Mannes in der Enz liegend vor. Wie von amtlicher Seite erklärt wird, ist ein Verdrähten Dritter an dem tragischen Fall nicht anzunehmen. Rudolf Jael galt allgemein als stiller, fleißiger und beholderer Mensch, der höchlich unter den Einwirkungen seines körperlichen Gebrechens zu leiden hatte.

**Wir ehren das Alter**

**Wart.** Geduld und körperlich noch recht beachtliche Lorenz F. enchel den 9. Geburtstag zu dem wir ihm herzlich gratulieren.

**Höningen.** Am 3. März d. J. konnte, wie kurz mitgeteilt, Christian Kalkb. Schindelmacher und Landwirt, seinen 80. Geburtstag in bewundernswürdiger körperlicher und geistiger Tätigkeit feiern. Tag für Tag hat er noch auf seiner Schindelmühle und macht Dachschindeln, mit einer Fertigkeit, daß jeder junge Schindelmacher alle Hände voll zu tun hat, um ihm nachzukommen. So ist es auch im Garten, wenn es in den Wald geht, um Schindelmühle auszuheben, muß jeder junge Mann sich anstrengen, ihm nachzukommen. Heute kann wie ebenfalls kurz berichtet, Christian H. r. e. Schuhmachermeister und Landwirt, ebenfalls auf 80 Jahre zurückblicken. Auch er befindet sich in einer staunenswerten aktiven und körperlichen Kräfte. Tag für Tag hat er noch auf seinem Schindelmühle, um der Einwohnerschaft die so dringend notwendige Schuhe zu reparieren. Seiden nochmals herzlich Glückwünsche!

**Er schon 34 Panzer ab**

**Oberal.** Oberwachmeister Theo W. r. e. r. von Oberal, Geschützführer in einer Sturmgeschützabteilung, hat bei den schweren Abwechsfämpfen von Ribem mit seinem Sturmgeschütz innerhalb von zwei Monaten 29 Sommerpanzer abgeschossen, meist schwere und schwere Kampfwagen bolschewistischer und amerikanischer Herkunft. Immer wieder fuhr das Sturmgeschütz des Oberwachmeisters W. r. e. r. ohne Rücksicht auf schweres Abwehrfeuer aller Waffen den feindlichen Panzern entgegen und vernichtete sie, einen nach dem anderen, in erbittertem Feuerkampf. Zusammen mit sechs schweren Panzern, die er schon während der Kämpfe des letzten Winters abgeschossen hatte, hat Oberwachmeister W. r. e. r. bis Anfang Oktober 1942 34 Feindpanzer vernichtet.

**Doppelt soviel Altmaterial**

**Arudenstadt.** Einen ausgezeichneten Sammelerfolg haben die Schulen des Kreises bei der letzten Altmaterialsammlung zu verzeichnen, von denen insgesamt 11 470 Kilogramm Lumpen, 91 Kg. Metalle, 1746 Kg. Knochen, 12 552 Kg. Altpapier, 61 298 Kg. Schrott, sowie alte Schuhe und sonstige Abfälle im Gewicht von 2190 Kilogramm zusammengetragen wurden. Mit diesem Ergebnis wurde die Sammlung des Vorjahres um das Doppelte übertriften.

**Württemberg**

**Verkehrsunfall mit Todesfolge**

**Stuttgart.** In der Nacht zum Montag ereignete sich in der Körberer Straße in Bad Cannstatt ein schwerer Verkehrsunfall. Dort fuhr ein Personentruckwagen in der Dunkelheit auf ein von zwei Männern geführtes Motorrad auf, wobei einer der Männer so schwere Verletzungen davontrug, daß er bald darauf starb. Der andere erlitt nur leichtere Verletzungen.

Auch die Kettstr. und Cannstatterstraße riefen ein Personentruck und ein Kraftfahrzeug zusammen. Hierbei erlitt der 48 Jahre alte Lenker des Kraftwagens eine Platzwunde am Kopf.

**Stuttgart.** (Zwei neue RAD-Lager.) Am Sonntag konnten zwei Lager des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend im Bezirk XII eröffnet werden, und zwar das Lager Hermannshausen im Kreise Künzelsau und das Lager Gammertingen im Kreise Sigmaringen. Bereits im Herbst wurden beide Lager mit einem Aufbaumannschaft von Arbeitsmännern besetzt, die zunächst in der Hauptphase für die Einrichtung und Ausgestaltung der Unterkünfte zu sorgen hatten und schon die vorbringliche Hilfe bei den Bauern übernahmen. Das Lager

Hermannshausen wurde von der Bezirksführerin, Stadthauptführerin Hammer, eröffnet.

**Eslingen, Kr. Göttingen.** (Eindreher festgenommen.) Der Eslinger Polizei gelang es, einen langgeheften Eindreher dingfest zu machen. Mit der Festnahme des Täters hatte die Polizei einen guten Fang gemacht, denn es stellte sich heraus, daß der Festgenommene durch seine wiederholten nächtlichen Eindrehungen in den letzten Jahren die Eslinger Einwohnerschaft erheblich beunruhigt hatte. Kurz vor seiner Festnahme beging er einen Selbstmordversuch.

**Heiratsschwindler zu Zuchthaus verurteilt**

**Kottmell.** Der in Schwemlingen a. N. wohnhafte 46 Jahre alte Holzpollerer J. H. wurde von der Strafkammer Kottmell wegen Heiratstruges und Fälschung einer öffentlichen sowie einer Privaturkunde zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverluft verurteilt. Der bereits vorbestrafte Angeklagte, ein arbeitsloser Mensch, lernte im vorigen Jahr in Bad Rippingen ein Mädchen kennen, dem er die Ehe versprach, obwohl er eine Familie mit zwei Kindern in Schwemlingen schon hatte. Im bei dem gutgläubigen Mädchen besser Einbruch schinden zu können, gab er sich als Rentier, Ingenieur und als Sohn eines reichen Fabrikanten aus. In der Folge verlor er das Kaskagelote, das Mädchen zu überreden, ihm ihr Polspardbusch und einen größeren Geldbetrag anzuvertrauen. Fortan bestritt er die gemeinsamen Aufschüsse aus den Ersparnissen der Braut. Bei dem Versuch, auf dem Bohant in Schwemlingen von dem Postspartkonto des Mädchens für sich Geld abzuholen, wurde endlich dem Treiben des Angeklagten ein Ende bereitet.

**Wettragerin zu Zuchthaus verurteilt**

**Kottmell.** Die 26 Jahre alte Margareta Baummeister nahm vor längerer Zeit von einem Postbeamten eine für eine Ortsgruppe der NSDAP bestimmte Geldsumme in Höhe von 40 RM entgegen, da der zuständige Hebebeamter abwesend war. Sie verlor den Postbehalt mit dem Stempel der Ortsgruppe und zudem noch mit Poststempel des Hebebeamten. Das Geld lieferte sie nicht ab, sondern verbrauchte es für ihre eigenen Zwecke. Aus Mangel an Beweisen mußte sie trotz des schweren Verdachts freigesprochen werden. Nun hatte die Angeklagte, während sie wegen einer anderen gegen sie auhängigen Strafsache in Untersuchungshaft lag, ihre Verrichtungen angegeben. In dem Wiedernahmeverfahren wurde die Angeklagte von der Strafkammer Kottmell unter Einrechnung einer ihr vom Sondergericht Stuttgart schon auferlegten Zuchthausstrafe zu einem Jahr und zwei Monaten Zuchthaus verurteilt.

**Offenberg.** (Gesunder Schlag.) Von einem recht gesunden Menschenkind jagt die Tatsache, daß in dem Dorf zusammen 600 gesunder Lebensjahre erfreuen. Der Familie Johannes Better und dessen Ehefrau Theresia, geb. Decker, entspringen vier Söhne und fünf Töchter, die alle verheiratet sind und heute 60 bis 77 Jahre zählen. Für den Arzt gab es in diesen Familienkreisen, aus denen 49 Kinder und 102 Enkelkinder hervorgingen, selten etwas zu tun. Drei Enkelkinder fanden den Helidentag für Deutschlands Freiheit.

**Vom Kaiserstuhl.** (Kaffeebohnen.) Nach einem Bericht im „Zeitungsdienst des Reichsnährstandes“ haben die im Vorjahr unternommenen Versuche der Gemeinde Walsenweiler am Kaiserstuhl, Kaffeebohnen anzupflanzen, einen guten Erfolg gehabt. Die ausgelegten Bohnen von Verlässlichkeit hatten einen achtfachen Ertrag gebracht und die Qualität des gemahlten Kaffees werde als gut, das daraus bereitete Getränk auch bei kleinster Quantität als außergewöhnlich hart bezeichnet. Das gute Ergebnis dieses ersten Versuches habe auf einige Winter dieses Gebietes so nachhaltig gewirkt, daß auch sie in diesem Jahre ähnliche Versuche machen wollten. Man werde in Walsenweiler sogar einige Plantagen als Gemeinschaftswerk anlegen.

**Singen a. Hohentwiel.** (Totengräbers letzter Gang.) Der Totengräber Konrad Mayer hatte bei der Umbettung einer Leiche in Duttlingen mitzuwirken. Als er in der darauffolgenden Nacht nicht nach Hause kam, wurde nach ihm gesucht. Der in den letzten Jahren lebende Mann wurde anderntags in einer Waldparzelle am Staufenberg tot aufgefunden. Er war in der dunklen Nacht vom Weg abgeirrt und von einem Schlaganfall betroffen worden.

**Wersheim.** (Liebestragödie.) Bei Mondfeld wurden die Leichen eines Mannes und eines Mädchens aus dem Main gezogen. Die beiden, die aus Tauberschlöbchen stammten, haben vor einigen Wochen den Tod durch Ertrinken gesucht.

**Sundheim.** (Laudergrund.) Der 65jährige Landwirt Ambros Lutz geriet beim Stammholzfahren unter sein Fuhrwerk und wurde überfahren. Er ist im Krankenhaus an schweren inneren Verletzungen gestorben.

**Kaiserslautern.** (Tragisch's Ende.) Zwischen den Bahnhöfen Kaiserslautern und Hochspeyer wurde der 31jährige verheiratete Bahndienstbote Hans Engerich von einer Lokomotive überfahren und getötet. Er befand sich nach Beendigung des Dienstes auf dem Wege zu seiner Wohnuna.

**Saarbrücken.** (Im Dienst verunglückt.) Im Hauptbahnhof Saarbrücken wurde der Reichsbahnbahninspektor Bern, Vorbesitzer der Bahnmehlfabrik Saarbrücken, bei der Ausübung seines Dienstes vom Zug erfasst und getötet.

**Rundfunk am Mittwoch, 10. März**

**Reichsprogramm:** 12.45 bis 14.00: Schloßfest aus Hannover, 15.00 bis 15.30: Lied- und Vortragsmusik, 15.30 bis 16.00: Kleine Stunde großer Meister, 16.00 bis 17.00: Heitere Klänge, 18.00 bis 19.00: Der Feuilleton, 19.00 bis 19.15: Vizeadmiral Wasm: Seelieb und Seemann, 19.20 bis 19.35: Fremdbilder, 19.45 bis 20.00: Volklicher Vortrag, 20.15 bis 21.00: „Licht Blumen sprechen!“ (Unterhaltungsmusik), 21.00 bis 22.00: Die lustige Stunde.

**Gesandte:** Friedrich Graf Oberladeschöffer, 64 Jahre, Arcandand; (Angehöriger); Daniel Schöck, Küstermeister, 79 J., Heilbronn; Otto Wäch, Schreinermeister, 39 Jahre, Mittel; Kohn; Dana; arch. Köhle 66 Jahre, Dornkietten.

Druck und Verlag des „Gesellschafters“: G. H. Jäger, Joh. Wenz Jäger, resp. Druckerei, Württemberg, 70471 Stuttgart, Postf. 3, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

**Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten**

**Ämtliche Bekanntmachung Zuteilung von Eiern**

Auf den vom 8. März bis 4. April 1943 gültigen Bestellungen Nr. 47 der Reichsleichte werden insgesamt drei Eier für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben und zwar auf den Abschnitt a, b und c je ein Ei.

Calw, den 6. März 1943.

Der Vorstand. — Ernährungsamt Abt. B. —

**Kreweel**

Garantierter guter Arznei-Präparate

Chem. Fabrik Kreweel-Lessing G. m. b. H. Köln

**Tonfilmtheater**

Ab Mittwoch 7.30 Uhr

**Wunschkonzert**

(2. Aufführung)

Für Berliner, dringend gesucht

**1 Säuglingsausstattung**

(auch teilweise: z. B. Windeln, Tische usw.) Kleinkinderkleidung f. 3 J. Mädchen, 1 Laufställe, einige D.-Nachthemden in nur gutem Zustande.

Schriftl. Angeb. unter Nr. 102 an die Geschäftsst. d. Bl.

**Schuhcreme einsparen!**

**Guttalin**

Wichtig! Verhindert das Aufplatzen der Schuhe. Das Guttalin wird schon seit 100 Jahren verwendet.

Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin!

Schritt mit dem Aufdruck „Guttalin“

Nur in Fachgeschäften

Guttalin-Fabrik Köln

**Zimmer**

mit fließendem Wasser gesucht.

Schriftl. Angebote unt. Nr. 160 an die Geschäftsstelle des Bl.

Ein großes, guterhaltendes

**Wiegenpferd**

tauscht gegen Wintermantel für 16jähr. Junges (groß) bei entspr. Aufz.

Schriftl. Angeb. unter Nr. 161 an die Geschäftsstelle des Bl.

Auf 1. April wird zuverlässiger Zeitungsträger(in) für nördlichen Stadteil gesucht vom Verlag des „Gesellschafters“

Ordentlichen **Jungen** mit guten Schulzeugnissen nimmt aufs Frühjahr in die Lehre Buchdruckerei Jäger, Regeld